Julie
oder
die dankbare
Tochter,
ein Lustspiel
mit Gesang.

Von

F. G. v. Nesselrode.

Die Musik ist vom Fürstl. Taxischen Opern-Directeur Hrn. Kirzinger.

Regensburg, 1780.
In der Montagischen Buchhandlung.

4

Der

Prinzeßin

HENRIETTE

von Thurn und Taxis

gewidmet.

Prinzeßin!

Dieses ländliche Gemälde einer dankbaren Tochter wünschte ich derjenigen widmen zu können, der es nicht an sanftem Gefühle des Herzens gebricht — sollte ich meinen Endzweck nicht erreichet haben,

ben,

ben, da ich es der liebenswürdigen Tochter des besten Vaters, Ihnen, Prinzeßin! zueigne?

Der Verfasser.

Personen.

Julie, oder die Gräfin.
Wilhelm Günter, ein armer Bauer.
Margareth, dessen Frau.
Käthchen, die jüngste Tochter.
Caspar, ein junger Bauer.
Der Gerichts = Commissar des Dorfs.
Sturm, ein Wachtmeister.
Jenni, Aufwärterin der Gräfin.
Verschiedene Bauern und Bäuerinnen.
Einige Soldaten.

Die Handlung ist auf dem Land an dem Ufer eines schiffreichen Flusses.

Ouverture.

Margareth und Käthchen sitzen vor dem Haus und spinnen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Aria.

Käthchen.

Wer kennt nicht die sanften Triebe
Jener unschuldsvollen Liebe,
Die das Herz nur dann empfindet,
Wenns die Sympathie verbindet.

Muß man gleich bey trüben Tagen
Des Schicksals herbe Tücke tragen;
Wenn die Nahrung uns gebricht,
So schadts doch der Liebe nicht.

Wie gefällt euch mein Liedchen, Mutter! ists nicht schön? Caspar gab mirs. Er hats mit aus der Stadt gebracht.

Margr. Dein Liedchen mag ganz artig seyn, Käthchen! allein die Liebe ohne Brod vergehet wie Dunst, sie will Nahrung haben, mein Kind!

Käth. Aber die Vögelchen, Mutter, in der Luft haben ja gar nichts, lieben sich doch nach ihrer Art, und wie mein Liedchen sagt, der Gott der Liebe sorgt für sie.

Mutt. Hast ganz recht, mein Kind! aber die brauchen auch nicht so viel, wie die Menschen. — Doch! ich weiß, warum du so sprichst; möchte dir gern deinen Caspar geben, wenn ich nur gewiß wüßte, daß du dein ehrliches Auskommen mit ihm fändest; kann dir leider nichts mitgeben; wir sind arm, mein Kind! haben nichts, als was wir mit

un-

unserer Hände Arbeit verdienen, dir wirds auch so gehen, wenn du so auf gerade wohl heurathest.

Aria.

Die Liebe, mein Kind!
Die Liebe ist blind,
Sie sieht nicht auf Brod,
Auf Kummer und Noth.

Beym Anfang gehts an,
Da liebst du den Mann;
Doch nach dem Hochzeits Tage,
Da mischt sich Leid und Plage
In die Wirthschaft ein;
Da Käthchen kommt die Pein,
Da ändert sich der Mann,
Da geht das Elend an.

℟. Die Liebe mein Kind 2c.

Ja, mein Kind! es ist eine harte Sache, wenn man sich so sauer um sein Bißchen Brod plagen muß, und doch nicht zurecht kommen kann; möchte mir oft Leids thun; morgen sollen wir ausgeschätzt werden um die

die 200 Thaler, die wir noch auf unser armes Gütchen schuldig sind; du kennst unsern Gerichts-Commissarius; weißt, wie hart er ist; dein Vater ist zwar zu ihm hin, um ihn zu bitten, daß er uns noch einen Ausstand geben möchte, aber 's wird wohl nichts helfen.

Käth. O wer weiß, Mutter! vielleicht läßt er sich doch bewegen, wenn ich wollte; ja ich wollte gewiß machen, daß er nicht so hart mit uns umgehen sollte. Ihr wißt wohl nicht, Mutter, was ich weiß.

Mutt. Nun so sag es mir.

Käth. Denkt, Mutter! der alte Narr, der Frau und Kinder hat, fliesterte mir letzt auf der Kirchweihe allerhand ins Ohr, das ich nicht sagen mag; sprach von Liebe, wollte mich gar küßen; ja! er hätte mich gewiß geküßt, wenn nicht Caspar dazwischen gekommen wäre; aber eine Faust und fünf Finger, die er zwischen mein und sein Gesicht setzte, machten ihn stutzen: von der Zeit kann er Casparn nicht mehr leiden, und das ist wohl

auch

auch die Ursach, warum er uns mehr, als sonst verfolgt.

Mutt. Wie? der Unverschämte darf dich lieben?

Räth. Ja, ja, Mutter! 's ist gewiß, er schleicht um mich her, wie der Stoßvogel um unsere Tauben; schwatzt mir immer von der Liebe, als wenn er mich heurathen könnte; hört nur, letzt sagte er mir

Aria.

Wie ein Dieb
Schleicht die Lieb
Bey Tag und Mondeschein
In das Herz hinein:
Sie achtet nicht des Volks-Geschwätze,
Ehret nichts, als Lust-Gesätze,
Schaut nicht aufs Eheband,
Auf Geburt und auf den Stand.
℞. Wie ein Dieb ꝛc.

Mutt. Das ist sehr schön für einen Gerichts-Commissar, der sonst die jungen Leute um einer Kleinigkeit willen ins Loch stecken läßt,

läßt, der immer von der heiligen Gerechtigkeit spricht, — der vorgesetzt ist, um denen Unterthanen ein gutes Beyspiel zu geben. — O mein Kind! nimm dich in Acht vor ihm, 's ist ein gefährlicher Mann.

Räth. O ich weiß es wohl, Mutter! aber mich soll der alte Kautz nicht fangen, das weiß ich; aber das möcht ich, um euch liebe Eltern zu helfen, ihms Maul ein wenig wässerig machen; da gewinnen wir Zeit, geht vielleicht nicht so hart mit euch um, läßt euch, mir zu gefallen, nicht ausschätzen.

Mutt. Ja, wenn wir nur so lang noch Ausstand haben könnten, bis mir Juichen deine Schwester, wieder etwas schickt. Das gute Kind meints doch so gut mit uns armen Leuten, spart sichs am Mund ab, und schickt uns immer so was, daß wir uns wieder ein wenig durchhelfen können; jetzt muß wieder bald etwas kommen.

Räth. Möchte meine Schwester doch gerne kennen, liebe Mutter! muß doch gar ein liebes Mädchen seyn!

Mutt. Das ist sie gewis; schon in der Kindheit zeigte sie ein gutes Herz, und schön war sie, wie eine Puppe, drum hat sie auch ihre Taufpathin, die Gräfin von Telenberg, so lieb gewonnen, daß sie sie gar mit nach Frankreich genommen hat.

Räth. Wie lange ist das jetzt Mutter?

Mutt. O! das sind schon 16 Jahr, und 5 Jahr war sie nur alt, als sie sie mir nahm; sie hat ihr alles lernen lassen: Musik, Tanzen, ja gar Französisch.

Räth. Ey, denkt nur, gar Französisch! —

Mutt. Ja sie soll so geschickt seyn, wie eine vornehme Dame.

Räth. O das liebe Julchen! wir würden sie wohl gar nicht kennen, wenn wir sie sehen sollten.

Mutt. Kannst's denken, mit fünf Jahren kam sie von mir — Doch, da kommt dein Vater.

Zweyter Auftritt.

Günter. Die vorigen.

Mutt. Nun, lieber Vater! was sagte der Gerichts-Commissar?

Günt. O das ist ein Mann so hart vom Herzen, wie ein Klotze! — wenn wir morgen nicht den Rückstand von 200 Thaler bezahlen, den wir mit dem Häuschen übernommen haben, wird uns unser Gütchen ohne alle Gnade umgeschlagen; er war unerbittlich.

Mutt. Der wilde Mann?

Günt. Ich habe alles gethan, um ihn zu bewegen, daß er uns doch einen Ausstand geben möchte; aber nichts half, ihr müßt bezahlen, sagte er, oder morgen seyd ihr ausgeschätzt, und wenn euer Bettel nicht hinlänglich ist, laß ich euch fürs übrige ins Loch stecken.

Räth. Das wäre, Vater!

Mutt. Das ist erschröcklich! Was fangen wir an! o wenn doch das Geld von unsern

serm Julchen käme, das sie uns alle Jahr schickt, könnten wir uns doch helfen.

Günt. Was würds helfen, Mutter! das ist nur mit der Ruthe ins Wasser geschlagen; das arme Mädchen thut freilich für ihre Eltern, was sie kann, aber uns ganz zu retten, ist sie nicht im Stande; das gute Kind hat von ihrer Gräfin alle Jahr nur 40 Gulden, und schickt uns alle Jahr noch über die Halbscheid davon, bricht sich selbsten ab; aber wir sind dem Amtmann hundert funfzig Thaler auf unser Gütchen schuldig, du weißt's, Mutter, und 50 Thaler an Schatz und Steuer: wo soll's herkommen? der betrübte Hagelschlag, der Diebstahl, der uns betroffen hat; alles das hat uns so herunter gesetzt; weiß keinen Rath, Mutter! wenn unser lieber Herr Gott nicht hilft, ist's aus mit uns.

Räth. Möchte Blut um euch weinen, Vater! wenn ich doch nur helfen könnte. — Doch mir fällt ein, ich will hin zu dem Herrn Gerichts-Commissar, will ihn bitten, vielleicht läßt er sich bewegen, uns wenigstens einen Ausstand zu geben.

Günt. Ist vergebliche Mühe, mein Kind!

Mutt. Du weißt wohl noch nicht, Vater, daß er unser Käthchen liebt, sie schon hat verführen wollen.

Günt. Er der Gerichts-Commissar, der selbst Frau und Kinder hat?

Käth. Ja, lieber Vater! letzt auf der Kirchweih hat er mir so zugesetzt, daß ich ihm hätte mögen ins Gesicht speien; denkt, er griff mich so unverschämt an, und wollte mich mit Gewalt küßen, aber Caspar kam dazwischen, rieß ihn von mir weg, so daß dem Alten seine Parucke vom Kopf fiel, und er aussah, wie unsere Chorbuben: von der Zeit, Vater! ist er so wütend auf uns; aber euch zu Lieb, Vater! will ich ihm den Brey ein wenig um seinen grauen Bart streichen, nur, damit wir Zeit gewinnen, und dann wollen wir an Julchen schreiben, vielleicht schaft die Mittel durch ihre gnädige Herrschaft, daß wir 200 Thaler bekommen.

Günt. Ich habe nicht gerne, daß du zu ihm ins Haus gehst, er ist gar ein gefährlicher Mann, Käthchen! warte hier ein wenig, er kommt bald hier vorbey, geht da zum Dorfrichter; es sollen wieder junge Leute gezogen werden, die fürs teutsche Vaterland in Amerika ihr Leben wagen sollen, — da kannst du mit ihm sprechen; aber ich glaube nicht, daß es helfen wird, ausser du opferst deine Ehre auf, die mir aber lieber, als dein Leben ist; bin nur ein Bauer, Käthchen! denke aber in diesem Stück vielleicht besser, als mancher Edelmann. Da erinnere ich mich eines Lieds, mein Kind! das ich gelernet habe, da ich noch Unterofficier war.

Aria.

Was hilft uns Glück und Geld,
Und Schätze dieser Welt,
Wenn man die Ehr vermißt
Und sie verloren ist;
Man sitzt im goldnen Wagen,
Läßt sich in Sesseln tragen,

Setzt sich am guten Tische,
Besetzt mit Fleisch und Fische,
Der Heuchler singt uns Loblieder,
Und schaft uns doch die Ehr nicht wieder.
℟. Was hilft uns ꝛc.

Das merke dir, mein Kind! bey allen Gelegenheiten; es ist eine schöne Sache um die Ehre, sie ziert den Bauernkittel oft mehr, als Stern und Band das Herrn-Kleid. — Ich gehe indessen zur Arbeit; komm, Mutter! muß dir was sagen. ab.

Räth. Ja, ja, mein Vater versteht das Ding, hat lang in seiner Jugend in grossen Städten gelebt, — das glaub ich — aber wenn ich doch nur ein Mittel wüßte, meinen Eltern zu helfen, wollte mirs gern sauer werden lassen; wenn doch nur mein Caspar hier wäre, — ha! da kommt wer! o! der Gerichts-Commissar!

Dritter Auftritt.

Der Gerichts-Commissar. Käthchen.

Ger. Com. Guten Morgen, Jungfer Käthchen! so im grünen am Rädchen, he, he, he, immer gesponnen, immer fleißig!

Käth. Und doch Herr Gerichts-Commissar kann ich nicht so viel zusammen spinnen, um meine arme Eltern aus ihrer Noth zu reißen; mein Vater sagte mir eben, daß wir morgen ausgeschätzt werden sollten.

Ger. Com. Ey, ey! das kleine Fingerchen, wies da so artig am Garn herumtrillert, — das allerliebste Fingerchen, ha, ha, ha, ha! und das liebe kleine Patschhändchen! hm! so weich wie Sammet.

Käth. Ich rede von meinem Vater, Herr Gerichts-Commissar!

Ger. Com. Ein allerliebstes Halstüchgen, ha, ha, ha! und das allerliebste weisse Hälsgen, — wies da drunter her schaut. —

Räth. Laß er doch das Halstuch, Herr Gerichts-Commissar! und sag er mir, ob keine Gnade für meinen alten Vater zu hoffen ist.

Ger. Com. Was das für ein paar Augen sind! hu! wie sie blitzen! —

Räth. O! wenn sie mit mir scherzen wollen, Herr Gerichts-Commissar, dann gehe ich; bin nur ein armes Mädchen, aber zum besten laß ich mich nicht haben.

Ger. Com. Ey, ey! bleibe sie, Jungfer Käthchen! wer wollte ein so allerliebstes Püppchen zum besten haben, will noch ein wenig mit ihr schwatzen; wo ist ihr Vater?

Räth. Eben gieng er zur Arbeit, mit thränenden Augen; ja, daran ist er Schuld, Herr Gerichts-Commissar!

Ger. Com. Ey, ey! Ich? warum ich?

Räth. Ja, er! morgen sollen wir bezahlen, wo solls herkommen?

Ger. Com. Jungfer Käthchen! sie kann ihrem Vater die Thränen gleich trocknen, wenn sie will.

Räth. Ich kanns? ich kanns? o! geschwinde sag er mir das Mittel, da will ich ihn auch recht recht lieb haben.

Ger. Com. Das wäre! wirklich will sie das? ha, ha, ha! o! dann ist ihrem Vater geholfen! — hm! — hätte ich doch auch so ein Weibchen! was für ein schönes Leibchen, ha, ha, ha! gewachsen wie ein Rohr, — und ein Mündchen, — und Lefzen so roth wie Corallen, und ein Löchelchen im Bäckelchen, ha, ha, ha! kann mich nicht mehr enthalten, muß sie küßen.

Räth. Halt, Herr Gerichts-Commissar! das geht so geschwind noch nicht, ich muß wissen, was mein Vater zu hoffen hat.

Ger. Com. J nun, Engelchen! ich sagte es ja, will sie mich lieben, so soll ihr Vater morgen nicht allein nicht ausgeschätzt werden, sondern ich will ihr alle Monath 15 Thaler, als ein sichers Gehalt anweisen.

Räth. (Für sich.) (Wie abgeschmackt!) das wäre! und in welcher Eigenschaft soll ich denn dieses Geld bekommen?

Ger. Com. In welcher Eigenschaft? wunderliche Frage! sie will mich ja lieben mein Täubchen, he, he, he!

Räth. Ja, das schon, — aber —

Ger. Com. Nun, aber — welche Bedenklichkeit?

Räth. Er hat ja eine Frau, Herr Gerichts-Commissar!

Ger. Com. Was schadt's, — ich laß mich scheiden von Tisch und Bette; kann so mit dem Brummeisen nicht zurecht kommen.

Räth So! und ich?

Ger. Com. J nun; sie kommt zu mir ins Haus, führt mir meine kleine Haushaltung, — und ja — und liebt mich; da wollen wir manche vergnügte Stunde haben, die Liebe ist sinnreich, liebes Puppchen, he, he, he! ich freue mich schon darauf.

Aria.

Die Liebe holdes Kind
Vereinigt alle Herzen,
Wenn sie entschlossen sind
Mit Lust, mit Scherzen

Die

Die Tage sich zu kürzen,
Mit Liebe sie zu würzen.
Da lauft ein Tag dem andern nach,
Da fühlt man keinen Schmerz kein Ach,
Da bleibt, von Sorg und Kummer frey,
Die Liebe rein und immer neu.
℟. Die Liebe holdes ꝛc.

Räth. Weiß nicht ob er recht hat, Herr Gerichts-Commissar! so, wie ich mir habe sagen lassen, ist nichts veränderlicher, als die Liebe. — Doch, davon läßt sich schon noch sprechen; wenn er mich so liebt, wie er sagt, so gebe er mir schriftlich, daß er meinem Vater einen Ausstand von sechs Wochen giebt, dann will ich mich über seinen Vorschlag bedenken.

Ger. Com. J nun, warum das nicht; aber ein Küßchen müßte ich einstweilen anticipando haben. (Will sie küßen.)

Räth. Nein, nein, Herr Gerichts-Commissar! so weit sind wir noch nicht.

Ger. Com. O! ich lasse mich nicht mehr abweisen, du mußt, kleine Spröde!

Räth. He!

Vierter Auftritt.

Caspar. Die Vorigen.

Casp. Holla! Herr Gerichtsverwalter! langsam, — beym Geyer ich leide es nicht; bleib er bey seiner Frau, und laß er von ehrlicher Leute Töchtern die Schnautze weg, sonst verliere ich den Respect, so wie letzt auf der Kirchweihe.

Ger. Com. Du ungeschliffener Bengel willst mir Gesätze vorschreiben.

Casp. Solltet freylich die Gesätze besser wissen als unser einer, weil ihr Gerichtsverwalter seyd; aber 'sscheint, hübsche Bauerndirnen machen euch Herren die Gesätze vergessen, von denen ihr uns armen Bauern so viel vorschwatzt. — Wie gehts denn liebes Käthchen?

Ger. Com. (Für sich.) Hu! liebes Käthchen!

Käth. Wie solls gehen, lieber Caspar! wir sollen ausgeschätzt werden.

Casp. Und doch wollte der Herr Gerichts-Commissar dich küßen?

Käth. Ja er versprach mir Ausstand auf sechs Wochen für meinen Vater, und wollte dafür einen Kuß haben.

Casp. Nu! wenn's nichts mehr als das ist, um einen Ausstand zu gewinnen, hat's nichts zu sagen, bin schon wieder gut, Herr Gerichts-Commissar, küße er sie meinetwegen dreymal, aber in meiner Gegenwart; weiß wohl, daß ihr Herren nicht gerne etwas umsonst thut, und Geld hat mein Käthchen nicht, — so nehmt, was ihr kriegen könnt, wills ihm verzeihen, aber weiter muß es nicht kommen; bin versprochen mit meinem Käthchen; wir heyrathen einander, Herr Gerichts-Commissar!

Ger. Com. Dein Käthchen? du willst heyrathen? Worauf? aufs Bettelngehen vielleicht? meinst du, ich würde dich so nach deinem Gefallen heyrathen lassen? Nein! daraus wird nichts, das Dorf ist ohnehin genug mit Bettlern besetzt, muß dafür sorgen, daß es nicht ärger wird.

Casp. Ey! Herr Gerichts-Commissar! ich kann arbeiten, Holz spalten, ackern,

Korn

Korn schneiden, und mein Käthchen spinnt; wenig Brod, und das mit Vergnügen, hab ich mir sagen lassen, macht auch glücklich, und das soll geschehen, Herr Gerichts-Commissar!

Ger. Com. Das wollen wir sehen: und damit du es weißt, heute noch in einer Stunde werden junge Leute gezogen, um Soldaten zu werden: der Landesherr wills; da kann's dich leicht treffen, daß du mit fort nach Amerika mußt; du kennst doch den Wachtmeister mit dem großen Schnurrbart, der wird dir deine Braut mit auf die linke Schulter geben.

Käth. Gott! Caspar!

Casp. Das kann nicht seyn Herr Gerichts-Commissar! ich habe eine alte Baase, für die ich arbeiten muß; wer soll ihrs Brod verdienen? das will der Fürst nicht.

Ger. Com. Ja, darum wird man dich fragen, dafür laß du mich sorgen, du mußt mitziehen, und trifft dich das Loos, so mußt du fort.

Trio.

Trio.

Ger. Com. Ja, ja, ich sag es dir,
Nur mache dich gefaßt.

Räth. Nein, nein, du bleibest hier,

Ger. Com. (spottweis.) Bis du dein Käthchen hast.

Casp. O spottet meiner nicht,
Schaut hin auf das Gesicht.

Ger. Com. Ha, ha, ha, ha, die Thränen rollen!

Casp. Ihr hättet warlich sollen
Des Henkers Helfer seyn.

Räth. Ihr habt ein Herz, wie Stein,
Fühlt nicht des Abschieds Leiden.

Casp. Dich Kätchen soll ich meiden.

Ger. Com. Ja, ja, das muß geschehen.

Casp. Nein, nein, das will ich sehen.

Räth. Caspar, nein du sollst nicht gehn.

Ger. Com. Ha, ha, ha, ha! das will ich sehn.

Gut, trotzt nur immer; in einer Stunde müßt ihr euch alle hier versammeln, und ums Loos ziehen, wems dann trifft, den trifft's, — und euch Caspar triffts gewiß, steh dafür.

Nun,

Nun, bis über ein wenig, sprödes Käthchen, ha, ha, ha, ha! ab.

Casp. Der Streich vom Gerichts-Commissar ist entsetzlich.

Käth. Möchte mir um dich Leids thun, Caspar.

Casp. Sollte dich verlieren, Käthchen?

Käth. Darf nicht daran denken; mein Herz ist so beklemt; o, fühle, Caspar, wie es schlägt!

Casp. Auch das meinige, Käthchen! es möchte springen.

Käth. Das Unglück kann ich nicht ertragen: mein Vater morgen ausgeschätzt, und dich soll ich verlieren! vielleicht auf ewig verlieren! o Gott!

Casp. Weine nicht, liebes Käthchen! vielleicht finde ich noch ein Mittel der Wuth des Gerichts-Commissars zu entgehen.

Käth. Wo solls herkommen? du mußt ziehen, und da wird ers schon so zu karten wissen, daß dichs trifft.

Casp. Entsetzlich!

Aria.

Aria.

Ich sahe, holdes Käthchen, dich
Zum erstenmal, und sah,
Und dacht, du bist für mich
Auf dieser Erde da;
Jetzt soll ich dich verlassen,
Dich, und mein Vaterland,
Des Meeres Grab umfassen
Anstatt dem Hochzeitsband.

&. Ich sahe, holdes ꝛc.

Käth. Es wird nicht geschehen, lieber Caspar! nein, das kann nicht seyn. Weißt du was: will dich verstecken bis die Ziehung vorüber ist, in meines Vaters Haus, oder beym Schulmeister, da wird man dich nicht finden.

Casp. Es ist zu spät, Käthchen! ja, wenn ich es eher gewußt hätte, aber jetzt lauert man schon auf mich: wo hätte ich denken sollen, daß ich auch mit ums Loos ziehen müßte; 's ist ja gegen alle Gerechtigkeit. — Ha! da kommt der Wachtmeister, der lauert schon auf die schönen Leute, ob er gleich sonst ein guter Mann ist.

Fünfter Auftritt.

Wachtmeister. Die vorigen.

Wachtm. Ha! Diener Jungfer Käthchen! auch so viel Caspar! wie so traurig?

Käth. Sollt ichs nicht seyn Herr Wachtmeister, heute sollen Leute gezogen werden, wie er weiß, und Casparn kanns auch treffen.

Wachtm. Nu! 's ist ja schön, wenn man seinem Vaterland dient.

Casp. Mein Vaterland ist aber nicht über dem Meer, Herr Wachtmeister.

Wachtm. Ha! die ganze Welt ist unser Vaterland, da wo uns der Herr hinschickt, da müssen wir hin; versteh'ts nicht, guter Junge! nichts geht über den Soldaten-Stand.

Aria.

Zu Wasser und zu Land
Kennt man die Krieges-Macht,
Oft hat der Krieger Stand
Bey Stürmen und bey Schlacht

Sich

Sich Ruhm und Ehr erworben.
Freund, ein Schuß ist kurze Pein,
Ists nicht besser so gestorben,
Als im Bett gemartert seyn.

Käth. Das ist ein schlechter Trost, Herr Wachtmeister.

Wachtm. Ja, ja, liebe Jungfer Käthchen! sie hätte ihren Caspar lieber lebendig, als todt, nicht wahr? kanns ihr nicht verdenken; aber wenn ihn's Loos treffen sollte, muß ich ihn doch gleichwohl mitnehmen, so leid es mir um sie thut; was machts aber? — er kann ja wieder kommen, alle Schüsse treffen nicht, vielleicht kommt er gar einmal als Officier zurück.

Casp. O lieber Herr Wachtmeister! er weiß es, meine alte Baase, der ichs Brod verdienen muß, die als Mutter an mir handelt, seit dem ich keine Eltern habe, wer soll ihr beystehen.

Wachtm. Das ist wahr, das ist hart; hätte nicht gedacht, daß du mit ums Loos ziehen müßtest: das weiß ich wohl, wenn der

Bauer zween Söhne hat, muß einer hergegeben werden, aber dich armen Jungen hätte man wohl freylassen können.

Sechster Auftritt.

Günter. Margareth. Die Vorigen.

Günt. (Mit einen Brief.) Käthchen! Käthchen! Briefe von unserm Julchen, und Geld! sieh, da hab ichs, pur Gold!

Käth. Briefe?

Marg. Guten Tag, Herr Wachtmeister! o! das freut mich, daß er hier ist; er ist wohl so gut und liest ihn uns vor; mein Mann kann das Geschriebene nicht gut mehr lesen.

Wachtm. Warum das nicht; gerne, gerne.

Marg. Wir wollen uns da unter dem Baum setzen.

Günt. Mutter! komm, da setz dich her, und du Käthchen meinethalben zu deinem Caspar: ich setze mich zu meinem lieben Herrn

Wacht-

Wachtmeister, möchte gerne bald wissen, was unser Julchen schreibt. (Setzen sich.)

Marg. S'ist ein gar zu gutes Kind! möchte sie doch vor meinem Ende noch sehen.

Günt. O! lese er, lese er, Herr Wachtmeister!

Wachtm. (Liest.) „Lieber Vater und „Mutter! nehmt nicht übel, daß ich euch „euer Geld nicht eher geschickt habe, ich „war mit meiner Gräfin nach Lion verreiset, „und das ist die Schuld, daß mein Brief so „spät ankommt.

Günt. Liebes Kind! brauchst dich nicht zu entschuldigen.

Wachtm. (Liest fort.) „Jetzt schicke „ich euch aber 100 Thaler, die ich in der „Lotterie gewonnen habe.

Marg. Hundert Thaler! Gott belohne dir's, mein Kind.

Günt. O liebes Julchen! könnte ich dich doch in meine Arme drücken!

Wachtm. Das ist, bey meiner Seele, ein braves Mädchen, euer Julchen.

Räth. Denkt, 100 Thaler!

Casp. Muß ein braves Mädchen seyn.

Günt. O! so ein Kind ist auf der Welt nicht mehr!

Wachtm. Weint doch nicht, Günter.

Günt. Sollt ich nicht weinen, ein so liebes Kind zu haben, Herr Wachtmeister.

Marg. Mein Herz möchte mir brechen.

Wachtm. Laßt mich doch weiter lesen, da steht noch mehr.

Günt. Nun! lese er, lese er, Herr Wachtmeister.

Wachtm. (Liest.) „ Bald hoffe ich
„ euch zu sehen:

Günt. Was! — Was! -- o Mutter! Mutter!

Wachtm. Still doch! — (liest.) „ Die
„ Schwester von meiner Gräfin reist nach
„ Teutschland, und will mich mitnehmen.

Räth. Julchen kommt?

Marg. O Vater! wir sehen unser Kind, wir sehen unser Kind.

Günt. Gott! dann will ich gerne sterben, wenn ich sie noch einmal an mein Herz gedruckt habe.

Marg. Weiter, weiter, Herr Wachtmeister.

Wachtm. (Liest.) „Da will ich mich
„ recht satt an euch küßen, und Gott auf meinen
„ Knieen danken, daß ich euch wieder sehe.
„ Lebt indessen wohl, und liebt eure noch un-
„ bekannte Tochter, so wie euch ewig lieben
„ und verehren wird euer Julchen.

Günt. O großer Gott! auch ich will auf meinen Knieen dir danken, daß du mich mein so liebes Kind kennen lehrst; sechs Jahr nur Herr Wachtmeister war sie alt, da sie die Gräfin mitgenommen hat; werde sie nicht mehr kennen, wenn sie kommt, aber s'Herz, s'Herz, Mutter, das wird's uns sagen, nicht wahr?

Marg. Ja, Vater! mir schlägts jetzo für Freude.

Wachtm. Mir thut's selber wohl, freut mich, wenn ich so gute Kinder finde, die an ihre Eltern denken.

 Räth.

Käth. Mutter! jetzt könnt ihr dem Gerichts-Commissar gleich die 100 Thaler bezahlen, da werdet ihr doch nicht ausgeschätzt.

Günt. Will's probiren, mein Kind!

Käth. O, wenn ich doch nur auch ein Mittel wüßte, Casparn zu retten! Denkt, Vater! er soll heute mit ums Loos ziehen, und, wenns ihn trifft, muß er mit fort nach Amerika.

Casp. Ich bin in Verzweiflung!

Marg. O wenn doch die Gräfin mit meinem Julchen schon hier wäre, die würde uns vielleicht allen helfen können.

Günt. Herr Wachtmeister! schreibt die Gräfin nicht, wenn mein Julchen abreiset?

Wachtm. (Sieht nach.) Nein, der Brief ist aber schon über sechs Wochen alt.

Marg. O Gott! wenn sie schon auf der Reise wäre!

Günt. Möchte euch gerne helfen, lieber Caspar, wenn ich nur ein Mittel wüßte. Herr Wachtmeister, ist keine Hülfe für ihm?

Wachtm.

Wachtm. Darf als Werber nichts sagen: — aber wenn er mir zu Theil fallen sollte, will ich sehen, was zu machen ist; ob ihr ihn vielleicht loskaufen könntet; seht, Günter! bin ein ehrlicher Mann, das gute Mädchen da, eure Tochter, dauert mich; ich habe mir im Dienst immer Kreutzer erspart, kann's der Menschheit zu Ehren nicht besser anlegen, als in einer Gelegenheit, da die Herzen guter Seelen leiden. — Ein Mann kostet meinem Herrn 50 Thaler, ich strecke sie dem Caspar vor, iedoch mit dem Beding, daß ihr die zween Leutchen heyrathen lasset; da sind sie in diesem Beutel. (giebt sie.)

Casp. O lieber Herr Wachtmeister! tausend Dank!

Käth. Bester Herr Wachtmeister!

Wachtm. Keinen Dank, keinen Dank! den will ich nicht. Jetzt, Günter, die 100 Thaler gebt ihr einstweilen dem Commissar, damit er euch morgen nicht ausschätzt, und die 50 Thaler sind für den Caspar, wenn ihn vielleicht s'Loos treffen sollte, schaft mir der

Gerichts-Commissar für das Geld keinen andern Mann, denn sollt ihr sehen, wie ich mit ihm herumschleifen werde.

Günt. Herr Wachtmeister! kann ihm weiter nichts sagen, als daß ich sein so gutes Herz bewundere.

Räth. O, das ist wahr! der Herr Wachtmeister hat ja ein Herz, das seines gleichen nicht hat.

Casp. Hätt's nicht gedacht von einem Soldaten, sind sonst so rauh.

Wachtm. Du Narr! als wenn man nicht Soldat und Mensch zugleich seyn könnte; das verstehst du nicht, bist ein guter Junge, aber hast keine Kugeln pfeifen hören, die lehren einem wohl, daß man Mensch ist.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Der Gerichts-Commissar.

Ger. Com. Ha! so im Kreis im grünen? so vergnügt? Diener Herr Wachtmeister! freue er sich, schöne junge Leute werden heute ge-

zogen, da, den wird er wohl auch kriegen. — Diener, Jungfer Käthchen! aber hört, Herr Günter; wenn heute nicht s'Geld erlegt ist, schick ich euch den Gerichtsboten, laß euer altes Geräppel holen, und übermorgen verkaufen wir sub hasta publica das Häuschen, das euch ohnehin über dem Kopf zusammen fällt, wenn's nicht bald einen andern Herrn bekommt.

Günt. Herr Gerichts-Commissar! da hätte ich einstweilen 100 Thaler, wollten sie die wohl per Abschlag annehmen, und mir fürs Uebrige einen Ausstand geben, in kurzen bezahle ich den Rest.

Ger. Com. Hundert Thaler! hu! wo zum Henker kommt ihr an das Geld? habt ihr einen Schatz gefunden?

Wachtm. Er hat das Christophel-Gebet gebetet, Herr Gerichts-Commissar! und wie ers Geld in der Hand hatte, — (auf den Commissar weisend) stand der Teufel in Gestalt eines Gerichts-Commissars in Lebensgestalt vor ihm, — (der Gerichts-Commissar

 nimmt

nimmt das Geld) und nahms ihm ab, ha, ha, ha, ha, ha!

Ger. Com. Immer spaßhaft Herr Wachtmeister! immer Scherz! was doch die Herren Soldaten für lustige Leute sind.

Wachtm. Besonders, wenn sie Wahrheit sagen, nicht wahr, Herr Commissar! doch ich spaße nur, top! die Hand Herr Commissar, zum Zeichen, daß er nicht bös ist.

(Der Gerichts-Commissar giebt ihm die Hand: der Wachtmeister drückt sie ihm so, daß er die Zähne zusammen beißt.)

Ger. Com. O weh! Herr Wachtmeister! das ist zu hart.

Wachtm. Ey was! das ist meine Gewohnheit: wenn ichs so recht gut meine, denn drücke ich einem die Hände, daß er die Zähne zusammen beißen muß. O, pfui! wer wollte so weichlich seyn, Herr Commissar! — Doch, von etwas anders: was haben die guten Leute zu hoffen?

Ger. Com. Die 100 Thaler nehme ich einstweilen ad depositum, und denn in Conside-

de-

deration des Herrn Wachtmeisters will ich ihnen einen Ausstand von acht Tagen geben.

Casp. Aber ich, Herr Gerichts-Commissar! kann ich denn gar nicht von der Ziehung frey gesprochen werden.

Ger. Com. Dafür hilft nichts, du mußt ziehen, und trifft's dich, so mußt du dein Käthchen verlassen, kann dir nicht helfen: — Doch, ich gehe! bis über ein wenig kommen wir hier auf diesen Platz zusammen. Diener, Herr Wachtmeister, auch so viel, schönes Jungfer Käthchen. (ab.)

Wachtm. (Sieht ihm nach.) Geh zum Teufel du alter Papierverderber! bin den Leuten von dieser Art so feind, daß, wenn's möglich wäre, ich sie anstatt Patronen in meinen Carbiner laden, und in alle Lüfte schießen möchte; doch! s'wird sich schon geben; seyd lustig, lieben Leute, muß jetzt sehen, wie's mit meinen Leuten aussieht. (ab.)

Marg. Komm, Vater! wir wollen auch gehen; komm bald nach Käthchen. (ab.)

Casp. O wie vergnügt bin ich jetzt, Käthchen!

Duetto.

Casp. Käthchen, unsre Tage
Werden grünen wie der May,
Jetzt verbanne alle Klage,
Und verbleibe mir getreu.

Käth. Caspar, mein Vergnügen
Bist ja du nur ganz allein,
Untreu wird mich nie besiegen,
Ich will stets dein Käthchen seyn.

Casp. Mit Freuden will ich frohnen,
Die Hände niemals schonen,
Für dich zur Arbeit gehn,
Ja, ja, das wirst du sehn.

Käth. Mit Freuden will ich spinnen,
Nur auf dein Bestes sinnen,
Für andre Leute nähen,
Und niemals müßig gehen.

Beyde.

Was fragen wir nach Glücke
Und großer Leute Lust;
Vergnügt mit dem Geschicke,
Ist uns kein Neid bewußt.
Die Liebe soll uns nähren,
Den Fleiß in uns vermehren;
Wer wenig hat, und ruhig lebt,
Nicht nach Ruhm und Ehre strebt,
Der, mein Käthchen, ist ja reich;
Ja, ja, mein Caspar der ist reich.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zwey Bäuerinnen.

Erste Bäuerin.

O Gott! was soll es werden! denkt, Gevatterin! wenn unser Fritz mit fort müßte.

Zweyte Bäuerin.

Ja, und Gretels Niklas! die würde sich die Haare ausreissen.

Zweyter Auftritt.

Dritte Bäuerin.

Daß sich Gott erbarme! o mein Sohn! mein Sohn! wenn den s'Loos träfe.

Dritter Auftritt.

Vierte Bäuerin.

Da 'gehts zu im Dorf! die Werber treiben unsere jungen Leute, wie's Vieh zusammen, und der Gerichts-Commissar lauft in alle Häuser, und sieht nach, ob sich niemand versteckt hat: wie wirds uns armen Leuten gehen, wenn man uns unsere Männer von der Seite, und die Kinder von der Arbeit nimmt.

Vierter Auftritt.

Fünfte Bäuerin.

Mutter! der Gerichts-Commissar kommt, jetzt gehts gleich drüber her; da kommen auch schon die Soldaten: o! unsere armen jungen Leute! seht, seht, wie sie sie dahin treiben; guckt, guckt, Käthchens Caspar ist auch dabey.

Fünfter Auftritt.

Der Gerichts-Commissar. Verschiedene Bauern. Der Wachtmeister und Soldaten. Die Vorigen.

Ger. Com. Hier, Herr Wachtmeister, muß ein Kreis geschlossen werden, damit uns keiner entwischen kann, und hier ein Tisch. Da im grünen wollen wirs halten. (Es wird ein Tisch gebracht, und zween Töpfe, worinnen die Loose sich befinden.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Günter. Seine Frau. Käthchen.

Ger. Com. Ha! seyd ihr auch da, Alter! euerm grauen Kopf habt ihr's zu danken, daß ihr nicht auch mitziehen müßt.

Günt. Wollte gerne noch mit meinen grauen Haaren dienen, Herr Gerichts-Commissar! wenn's für's Vaterland wäre; trage noch

noch Wunden an meinem Leib, die empfieng ich vom Feind in meiner Jugend, da ich auch Soldat war, aber damals zwang man niemand zum Dienste, die aber dienten, dienten gerne und freywillig, das gab gute Soldaten, und unsere Felder blieben bebaut.

Ger. Com. Schweigt, das geht euch nichts an, alter Naseweis!

Käth. Laßt gehen, wie's geht, Vater.

Ger. Com. Da, da, sind die Loose; — der ein Pferdchen zieht, muß mit fort; der aber eine Nulle bekommt, ist frey.

Käth. O Gott! ich zittere.

Wachtm. Laß sie mich nur machen, Käthchen! sie weiß wohl —

Eine Bäuerin. O mein armer Niklas!

Ger. Com. Schweigt, Weiber! (liest) Riepels Hanns!

Bauer. Hier!

Ger. Com. Da greif in den Topf. (Der Bauer zieht ein Loos.)

Ger. Com. Gieb, (sieht nach) ein Pferdchen; du mußt Soldat werden.

Bauer. Daß sich Gott erbarme!

Wachtm. Komm, mein Sohn, tritt her auf diese Seite.

Eine Bäuerin. O mein Sohn! du mußt mit fort.

Ger. Com. Was hilft das Weinen; ihr Weiber hättet wohl können zu Hause bleiben. (liest) Gumpels Fritze.

Bauer. Hier! — (Greift in den Topf.)

Ger. Com. Ein Pferdchen. —

Bauer. Verflucht! (Tritt zu dem andern.)

Ger. Com. (Liest) Schnirkels Jurge!

Bauer. Hier! (Greift in den Topf.)

Ger. Com. Eine Null. — Bist frey.

Bauer. Dank sey's dem lieben Gott!

Ger. Com. Schneider Mathes!

Schn. Hier! (Greift in den Topf.)

Ger. Com. Eine Nulle.

Ein Bauer. Ey, Herr Gerichts-Commissar! der hätte wohl auch ein Pferdchen ziehen können, der ist so nichts nutz im Dorf,

hat mit Ehren zu melden lange Finger, der hätte gar mit ehrlichen Bauernjungen nicht ziehen müssen.

Ger. Com. Schweigt! (Liest) Holkens Caspar.

Räth. Jetzt, Mutter! jetzt!

Marg. Nur still, mein Kind!

Ger. Com. Da in diesem Topf.

Casp. Warum denn nicht in den andern?

Ger. Com. Ist einerley; in einem sind so viel Loose, als in dem andern.

Wachtm. (In der Still.) Unterschleif.

Ger. Com. Laß sehen, — ein Pferdchen.

Casp. Herr Gerichts-Commissar! das ist nicht richtig zugegangen.

Eine Bäuerin. Er muß mirs Brod verdienen, Herr Gerichts-Commissar, das ist nicht erlaubt!

Ein Bauer. Das ist bey meiner Treue nicht recht.

Casp. Herr Gerichts-Commissar! ich zahle 50 Thaler, laß er einen andern anstatt meiner gehen.

Wachtm. Das geht an, Herr Gerichts-Commissar, ich bin damit zufrieden.

Ger. Com. 50 Thaler! du? ha, ha, ha, ha! der Prahler!

Trio.

Ger. Com. Mein Freund du bist ein Prahler.
Casp. Ich zahl ihm gleich die 50 Thaler.
Ger. Com. Ha, ha, ha, ha, ha, ha! der Prahler!
Casp. Funfzig zahl ich Thaler.
Wachtm. Dafür nehm ich den Schneider mit,
Der lange Finger machet.
Casp. Ich aber, Käthchen, bleibe hier,
Obschon man mich belachet.
Ger. Com. Ha, ha, ha, ha! der Prahler!
Wo sind die 50 Thaler?
Casp. Da sind sie, schreibt sie auf,
Ich zahle sie zum Freyheitskauf.
Wachtm. Der Schneider muß mit fort,
Das ist mein letztes Wort.

Ger.

Ger. Com. Das kann nicht seyn, wir haben leider
Im ganzen Dorf ja keinen Schneider.

Wachtm. Schneider hin, Schneider her,
Der Kerl muß aufs Meer.

(Der Schneider will laufen.)

Wachtm. Nein, nein, mein lieber Schneider, bleib du noch hier.

Schn. Ich habe ja ein Freyloos, eine Nulle, kann hin, wo ich will.

Wachtm. Ja, ja; s'ist schon gut.

Schn. Ich muß dem Herrn Pfarrer noch für die Feyertage ein neues Camisol machen.

Wachtm. I, der Herr Pfarrer kann sich sein Camisol in der Stadt machen lassen.

Schn. Mein Vater ist ein alter Mann, kann keine Nadeln mehr einfädeln, muß alles für ihn thun.

Ein Bauer. Ja, Herr Wachtmeister, auch anstatt seiner krumme Finger machen; glaub er mir's, Herr Wachtmeister, der

Kerl stiehlt, wie ein Rabe; wenn er unser einem zur Arbeit ins Haus kommt, muß man alles auf die Seite thun, sonst schiebt ers ein.

Schn. Herr Gerichts-Commissar! ich habe ja eine Nulle gezogen, jetzt soll ich doch Soldat werden. O Herr Wachtmeister! laß er mich doch hier, ich habe so keine Kurage, so wahr ich ein Schneider bin! nicht für einen Heller.

Wachtm. Wollens dir schon lehren, s'giebt sich schon, wenn du anstatt der Elle das Gewehr auf der Schulter hast.

Ger. Com. Aber ich kann's nicht geschehen lassen, daß er mitgenommen wird, das Loos hat ihn freygesprochen.

Wachtm. Das ist wahr, aber der Landesherr will, daß man vorzüglich das lüderliche Gesindel aus dem Land schaffe. Dieser ist, wie das ganze Dorf bezeugt, ein Dieb; es ist also billig, daß er anstatt eines andern, der noch dazu 50 Thaler bezahlt, nach Amerika geschickt werde.

Ein Bauer. Ja, ja, der Herr Wachtmeister hat recht, nehmt ihn mit, daß wir ihn los werden.

Ger. Com. Ich lasse mir hier keine Gesätze vorschreiben; ich bin Gerichts-Verwalter; das ist meine Sache, weiß er's, Herr Wachtmeister, und wenn er mir den Kopf warm macht —

Wachtm. J nun! dann wird er wohl wieder kalt werden auch. —

Ger. Com. Mehr Respect, Herr Wachtmeister, ich bin eine Justitz-Person, wills ihm bald zeigen, daß er mir keine Leges vorzuschreiben hat, weiß er, daß — er — er —

Wachtm. Herr! so spreche er zu seinem Gerichtsboten, aber nicht zu einem altgedienten Unterofficier.

Ger. Com. Ich bin eine characterisirte Person, und er ist ein — ein Grobian — ein

Wachtm. (auf ihn losgehend.) Was bin ich? Herr! wenn ich über seinen Katzenbuckel komme, dann dresche ich ihn so zu,

daß man ihn stückweis im Backtroge wegtragen muß, und daß der Henker keinen ganzen Darm von ihm bekommen soll.

Ger. Com. Das wollen wir sehen, das wollen wir sehen.

Duetto.

Ger.Com. Euch soll es doch nicht glücken.
Wachtm. Dich hau' ich noch zu Stücken.
Ger.Com. Ihr seyd ein Grobian.
Wachtm. Was? Ich ein Grobian?
Ger.Com. (weicht zurück.) Ja, ja, ein grober Reuter.
Wachtm. Ha, ha, ha, ha, der Bärenhäuter.
Ger Com. Ja, ja, ein grober Reuter.
Wachtm. Ich stoß dir noch die Zähne ein,
Du sollst von mir gezeichnet seyn.
Ger.Com. Kinder kommt und helfet doch,
Sonst schlagt er euern Richter noch.
Wachtm. Ha, ha, ha, ha! der Bauernschinder
Ruft sie jetzt gar als seine Kinder.

Ger. Com. Ihr seyd ein grober Reuter.

Wachtm. Ha, ha! der Bärenhäuter.

Ger. Com. Das soll mir nicht umsonst geschehen seyn, will sehen, ob mir ein Reuter so begegnen darf, mich mitten in meinen Amts-Beschäftigungen zu insultiren, das ist læsio enormissima, dafür will ich eine eklatante Satisfaction haben; weiß wo der Oberste wohnt, nur Geduld.

Casp. (zum Wachtmeister.) Laß er ihn, Herr Wachtmeister.

Günt. Ja, ich bitte, er läßt's uns sonst entgelten.

Wachtm. O ich lege keinen Finger an ihn, aber das sey geschworen, wenn er nicht schweigt, will ich ihn so zutretten, daß die Bauern ihren Jammer an ihn sehen sollen.

(Man hört in der Ferne etwas donnern.)

Ger. Com. Keiner von euch hat mir geholfen, wartet nur, will's euch schon einbringen.

Ein Bauer. Ja, wer sollte sich da zwischen die Soldaten mischen.

Ger. Com. Schon gut, schon gut; für heute kann nicht mehr geschehen, geht nur auseinander, bis morgen um vier Uhr. (Es blitzt.)

Ein Bauer. Jo s'fangt so an zu donneru, s'hängt do so schwarz do droben, s'giebt a grausams Wetta, hu! wies blitzt!

Ger. Com. Bis morgen, hört ihr's? ab.

Bauer. Jo, Herr Wachtmeister, wenn ern doch nur glei zusammen g'schlagen hätt', so wären wir ihn los, s'ist halt freili wie er's gsagt hat, a rechta Bauernschinder.

Wachtm. (zu den Soldaten) Da bringt die jetzt fort ins Werbhaus, und gebt Acht auf den Schneider; wenn er nicht pariren will, so meßt ihm so einige Jagdhiebe herunter; ihr versteht mich. (Soldaten mit den gezogenen Leuten ab.)

Schn. Gegen alle Gerechtigkeit.

Einige Weiber. Ach, ach! mein Sohn!

Wachtm. Ha, ha, ha! der Schneider wird noch manchen Bocksprung machen müssen, bis er zugeschnitten ist, ha, ha, ha!

aber

aber die armen Weiber dauern mich; doch, sie weinen um ihre Kinder, s'ist freylich so eine Sache, wenn man's beym Licht besieht. — Doch, was gehts mich an. — Nun, Jungfer Käthchen, hab ichs gut gemacht?

Casp. O tausend Dank, Herr Wachtmeister!

Käth. Lieber Herr Wachtmeister!

Wachtm. Nun, nun! schon gut, schmeckt mir selbst gut, daß ich euch Leutchen habe helfen können: guts Thun, Kinder, ist bey meiner Treue gut Ding, ein gutes Herz ist das beste, was wir in der Welt haben, merkts euch, und wenn wir das nicht haben, was thun wir dann in der Welt? — Lebt wohl! bis über ein wenig: gleich wirds mit Eimern vom Himmel fallen, s'Wetter zieht sich hierüber. ab. (Donnert.)

Günt. Leb er wohl, ehrlicher Herr Wachtmeister. Kinder! dem Mann habt ihr euer Glück zu verdanken; jetzt gebe ich euch meine völlige Einwilligung, der Himmel segne euch; möcht sehen, wie ihr zurecht kommt; müßt arbeiten, wie ich; kann euch nichts mitgeben.

Marg. Ja, Kinder! s'wird euch sauer werden.

Räth. O Mutter! wir wollen unser Brod schon verdienen, werden gewiß nicht feyern.

Günt. Ich hoffe, wenn Julchen kommt, wie sie geschrieben hat, wird sie euch schon auch etwas in eure Haushaltung geben. (Donnert) s'Wetter zieht sich zusammen, komm, Mutter. ab.

Duetto.

Casp. Käthchen, das Geschicke,
Käth. Caspar, unser Glücke,
Beyde. Scheint günstig uns zu seyn.
Casp. Jetzt bin ich, Käthchen, dein.
Käth. Das sind die holden Triebe,
Die selbst ein Gott der Liebe
Dem Herzen eingeprägt.
Casp. Mir hat er sie ins Herz gelegt,
Der Gott, der dich mir schenkt,
Der Glück und Schicksal lenkt.
(Donnert und blitzt stark.)

Doch

Doch höre das Geprassel.

Räth. Ich höre das Gerassel.
Des Donners Knall erschrecket mich.

Casp. Es ziehet fort, es wendet sich, (blitzt)

Räth. Nein, nein, da blitzt es wieder.

Casp. Es kommt und zieht sich nieder.

Räth. Ja, ja, die Winde sausen,
Hör', wie sie ängstlich brausen.

Casp. Es will sich näher ziehen.

Räth. Komm, komm, ach, laß uns fliehen. ab.

(Ein Donnerschauer; starker Blitz; die Wellen schlagen. Der Vorhang bleibt einige Minuten; während dessen das Wetter abnimmt.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Wetter klärt sich auf, und die Sonne scheint. Ein Jagdschiff das zulandet.)

Julchen, oder die Gräfin. Janette ihre Aufwärterin. Einige Schiffer, die beschäftiget sind Bretter zum Aussteigen dahin zu legen.

Janette. (im Aussteigen.)

Bleiben sie doch im Schiff, gnädige Frau! es regnet noch ein wenig, das Wetter ist aber schier vorüber, — der Regen läßt nach, und da kommt die Sonne wieder. (Die Sonne scheint.)

Jul.

Jul. Kann's nicht erwarten Janette; hilf mir heraus. (Steigt aus.) O Janette! hier! hier! wohnen meine arme Eltern, wenn ichs nicht wüßte, so sagte mir's mein Herz, daß ich an dem Ort bin, wo ich das Licht der Welt erblickte. — O glücklich ist dieser Tag für mich! und wie dank ich dem Himmel, daß ich endlich meine Eltern kennen lernen kann.

Jan. Wie werden sich ihre Eltern wundern, gnädige Frau! wenn sie Sie als eine Gräfin sehen werden.

Jul. O ich hab's meiner Wohlthäterin zu danken, die mich, wie du weißt, als ein Kind von sechs Jahren mitnahm, mich erziehen ließ, weil meine Eltern arm waren, das Schicksal gab mir einen Mann, der nicht auf meine geringe Geburt sahe, der mich glücklich machte, und in den Stand setzte, die erste Pflicht der Dankbarkeit an meinen Eltern, deren ich mich nie schämen werde, beweisen zu können.

Aria.

Aria.

Hier unter diesem Himmel
In dickbelaubten Wäldern,
Sehr weit vom Stadt-Getümmel,
Geht Unschuld in den Feldern.
O Natur! o Kindesliebe!
Wie sanft sind doch die Triebe,
Die mich jetzt zum Vater führen,
Die mir Seel' und Herze rühren,
Wie heilig seyd ihr mir,
Ach Gott! wie dank ich dir.

Jan. Ich freue mich recht, gnädige Frau, was ihr alter Vater für eine Freude haben wird, sie zu sehen.

Jul. Er wird mich nicht kennen, und ich ihn eben so wenig, er weiß nicht, daß ich einen Grafen geheyrathet habe; ich habe ihm nur geschrieben, daß ich mit der Schwester von der Gräfin vielleicht nach Teutschland kommen würde; und nun will ich mir die Freude machen, meine Eltern zu überraschen, will mich für die Gräfin ausgeben, und sagen, daß Julchen mit dem zweyten Jagd-

schiff

schiff nachkommen würde, — wenn ich nur recht wüßte, wo er wohnte; ha! da kommt ein Bauernmädchen.

Zweyter Auftritt.

Käthchen. Die Vorigen.

Jan. Will sie fragen, sht! sht! hör sie, liebes Kind! ist sie aus dem Dorf?

Käth. Ja, aufzuwarten. Das Dorf liegt da kurz hinter den Bäumen, aber mein Vater wohnt da in dem kleinen Häuschen.

Jul. Ein liebes Mädchen.

Käth. Ha! ein Schiff! was gilt's? sie sind mit diesem Schiff hier angekommen; das Gewitter hat sie von ungefähr hieher gebracht; denn es ist so was rares, daß wir vornehme Leute bey uns sehen.

Jul. Hast recht, mein Kind! das Wetter führte uns hieher; wir wollen etwas ausruhen, unsere Schiffleute haben sich müde gearbeitet.

Räth. O denn wollte ich, daß wir ein gutes Wirthshaus im Dorf hätten, wir würden uns eine Gnade daraus machen, sie zu bedienen, s'ist aber ein Bauern-Ort, will sie wohl in die Schenke führen, wenn sie vorlieb nehmen wollen, oder wohl gar zu unserm Herrn Gerichts-Commissar, der hat freylich ein schönes Haus, auch gut eingerichtet; aber wenn der's auch nicht haben wollte, und der Herr Pfarrer, wer wollt's denn haben? der Klingbeutel und die Amtsstube tragen freylich etwas ein —

Jul. Schlaues Mädchen für ein Bauernmädchen! du hast also einen Vater, mein Kind?

Räth. Ja, gnädige Frau, einen recht guten alten Vater habe ich, und meine Mutter lebt auch noch, und denn habe ich auch noch eine Schwester, die ich aber nicht kenne: o! mein Vater weint immer, wenn er von ihr spricht, und meine Mutter auch; sie heißt Julchen.

Jul. Julchen? Gott! Julchen? Janette? Julchen heißt ihre Schwester.

Käth. J nun! ja, gnädige Frau, Julchen heißt sie.

Jul. Und dein Vater?

Käth. Wilhelm Günter, gnädige Frau!

Jul. Günter? (für sich) o! er ist's.

Käth. Da wohnt er in diesem Häuschen, er ist arm.

Jul. Janette! das ist meine Schwester, (weint.)

Käth. J, gnädige Frau! sie weinen ja gar, haben sie Verdruß?

Jul. Nein, mein Kind! aber mir kam das Wasser ins Auge, weil dein Vater arm ist.

Käth. Haben sie ein so gutes Herz? dachte immer, vornehmen Leuten wäre es gleich viel, wie's uns armen Landleuten gienge.

Jul. Nicht alle, mein Kind, nicht alle.

Käth. O gnädige Frau! jetzt habe ich sie von ganzem Herzen lieb.

Jul. Auch ich dich, komm, küße mich, Liebe!

Räth Gar zu viel Gnade, gnädige Frau! o! wenn sie doch noch ein wenig hier blieben.

Jul. Das kann ich nicht, liebes Kind! aber wenn du mitreisen willst?

Räth. Ja, das möcht ich gleich, wenn ich meine Eltern mitnehmeu könnte; o! die stürben ia für Herzenleid, und denn mein Caspar.

Jul. Dein Caspar? wer ist das?

Räth. Mein Bräutigam, gnädige Frau? auch ein armer Bauernjunge, der aber das beste Herz hat; wir wollen so auf Gottes Vorsicht, und auf den Reichthum, den uns vielleicht unserer Hände Arbeit schaffen wird, heyrathen; s'giebt ja mehr Menschen, die keine andere Güter haben, als ihren Fleiß, sind doch vergnügt dabey.

Jul. (für sich.) (Wie rührt mich das Kind!) höre, Kleine! ich halte dir die Hochzeit aus; bist du's zufrieden.

Räth. O das wäre ja ein Glück für mich! Wir haben sonst noch warten wollen, bis meine Schwester Julchen käme, denn sie

hat

hat geschrieben, daß sie mit einer Gräfin herauskommen würde: o! sie hat uns schon viel Gutes gethan; schickt uns immer Geld; noch kurz hat sie meinem Vater hundert Thaler geschickt, und wenn das nicht geschehen wäre, wären wir morgen ausgeschätzt worden.

Jul. (für sich.) Gott! so komm ich doch zu rechter Zeit!

Räth. So bleiben sie doch so lang hier, bis die Hochzeit ist; o! das wird meine Eltern recht freuen!

Duetto.

Räth. Gnädige Frau! sie bleiben hier
Bis nach den Hochzeitstagen.
Jul. Ja, ja, mein Kind! ich bleib bey dir,
Will dir es fest zusagen.
Räth. Mein Vater wird sich freuen,
Die Mutter nicht mehr weinen.
Jul. Dein Vater soll sich freuen,
Die Mutter nicht mehr weinen.
Räth. Doch werden sie sich scheuen
Vor ihnen zu erscheinen.

Dritter Auftritt.

Caspar kommt von ohngefähr dazu.

Trio.

Räth. Da kommt mein Caspar, gnäd'ge Frau!
Komm. Caspar, komm, und neige dich.
Casp. (Neigt sich.) Gott grüß euch, gnäd'ge Frau!
Räth. Sie ist so hold, sie küßte mich.
Casp. Ey, ey, meine gnäd'ge Frau!
Zu viel Gnade haben sie.
Ey, ey, meine gnäd'ge Frau!
Ich danke für die Müh.
Räth. Du wirst, lieber Caspar lachen,
Sie will uns gar die Hochzeit machen.
Jul. Ich halt sie euch mit Freuden aus,
Und schaff euch das Geräth ins Haus.
Casp. Ey, ey, meine gnäd'ge Frau!
Zu viel Gnade haben sie.
Ey, ey, meine gnäd'ge Frau!
Ich danke für die Müh.

Jul. Ihr kommt mit mir in fremde Lande,
Beyde. Denkt doch in fremde Lande.
Jul. Dort binden euch die Hochzeitsbande.
Käth. Doch, gnäd'ge Frau, sie bleiben hier
Bis nach den Hochzeitstagen.
Casp. Ach bleiben sie doch hier,
Bis zu den Hochzeitstagen.
Jul. Ja, ja, ich bleibe hier,
Ich versprech es dir und dir.

R.

Käth. Jetzt, gnädige Frau! will ich gleich meinen Vater rufen. ab.

Casp. Ich gehe mit, Käthchen! wir kommen gleich wieder, gnädige Frau! ab.

Jul. O Janette! wie werd ich seinen Anblick ertragen!

Jan. Und welche Freude werden ihre Eltern haben; ich selbst freue mich darauf.

Jul. Und ich, Janette! o die Wohlthat, die mir der Schöpfer giebt, meinen Vater noch in seinen alten Tagen ein ruhiges Leben verschaffen zu können, ist meinem Herzen unschätzbar, wir nehmen sie mit uns,

Janette! in meinen Armen, auf meinen Gütern müssen meine Eltern ihr Leben beschliessen; mein Mann wills selbst, hat mir erlaubt, sie zu holen.

Jan. Und auch ihre Schwester mit ihrem Bräutigam?

Jul. Auch die! mein Mann, der sich nicht geschämt hat, mir seinen Namen zu geben, schämt sich auch meiner geringen Verwandten nicht: du weiß's, Janette; er wäre selbst mitgereiset, wenn's ihm seine Geschäfte erlaubt hätten. — O! da kommt er! — das wird er wohl seyn. Ja, ja, Janette, das sind meine Eltern, mein Herz sagt mir's.

Vierter Auftritt.

Günter. Margareth. Käthchen. Die Vorigen.

Günt. Gnädige Frau! meine Tochter sagte mir, daß sie so viel Gnade für sie hätten: Gott belohn's ihnen.

Marg. (Will ihr den Rock küßen.) Ich küße *ihnen* den Rock, gnädige Frau.

Jul. Gott! das laß ich nicht geschehen; o Janette! unterstütze mich. (Lehnt sich auf die Janette.)

Räth. Sind sie nicht wohl, gnädige Frau?

Marg. Das wäre mir leid, gnädige Frau!

Jul. Nein, nein; s'ist nichts, ich bin öfters mit dem Schwindel behaftet, s'ist schon vorüber.

Jul. Ihr heißt Günter?

Günt. Ja, gnädige Frau.

Jul. (Zu Janette allein.) (O Janette! sieh, wie mich meine Mutter betrachtet) — Habt noch eine Tochter?

Günt. Ja, gnädige Frau! mein Julchen, die ich aber nicht kenne; mit 6 Jahren kam sie mit einer Gräfin nach Frankreich; Gott belohns dieser Dame! sie ließ sie erziehen, weil wir arm sind, und sie das Kind aus der Tauf gehoben hatte; sie hat mir viel Guts gethan; sie kommt bald, hat's uns ge-

schrieben; eine Gräfin, die Schwester von unserer gnädigen Wohlthäterin nimmt sie mit sich nach Teutschland. O! wir freuen uns kindisch auf sie.

Marg. Das weiß der Himmel, gnädige Frau! o! es war ein allerliebstes Kind, wie es noch in der Wiege lag, und ich erinnere mich's noch, als wenn's heute wäre.

Aria.

Wenn es in der Wiege lag,
Und genoß der sanften Ruh,
Wenn es sah den frohen Tag,
Da lächelt es der Mutter zu,
Da nahm ich's an die Brust,
Und küßte mich's recht satt.
O! wie groß ist jene Lust,
Die die treue Mutter hat,
Wenn sie in frohen Wiegen
Ein so liebes Kind beglückt,
Wenn sie's da vor ihr sieht liegen,
Und so sanft am Busen drückt!

Marg. O! sie weinen, gnädige Frau! sind sie vielleicht auch Mutter, fühlen, wie's einem ums Herz ist? O! das sind Thränen, die von mütterlichen Herzen fließen, die ich jetzt vergiesse, aber ich weine sie aus Freuden.

Jul. Ich bin zwar noch nicht Mutter, aber eure Thränen, liebe Frau, rühren mich; ich beneide euer so liebes Julchen, wollte wünschen, ich wäre diese glückliche Tochter.

Marg. O gnädige Frau! so viel ich mich noch meines Kindes erinnern kann, muß sie ihnen gleichen; es hat auch so liebe blaue Augen, wie sie, und ihr Lachen -- ihre Freundlichkeit. — O! so war mein Julchen, nicht wahr, Vater?

Günt. Ja, Mutter! ja, aber die Züge verändern sich freylich in so viel Jahren.

Jul. Nun; hört, lieber Vater! denn ich liebe euch schon, wie meinen Vater.

Günt. Dank, Dank, gnädige Frau.

Jul. Was gäbet ihr drum, wenn ich euch in Zeit von einer Stunde euer Julchen sehen ließ?

Günt.

Günt. O was ich drum gäbe! alles, alles, gnädige Frau! mein Leben, sonst habe ich nichts; gerne wollte ich alsdann diese grauen Haare zur Ruhe legen.

Marg. Ja, ich auch. O! sind sie vielleicht gar die Gräfin, die unsere Tochter mitbringen soll?

Jul. Ja, lieben Leute! ich bin's selbst; freut euch, eure Tochter kommt in dem zweyten Schiff; das Wetter ist Schuld, daß sie sich verspätet haben, aber in einer Stunde längstens muß es hier seyn.

Günt. Gott! Mutter! unser Julchen kommt.

Marg. Dem Himmel seys gedankt, und ihrer Gnade, gnädige Frau!

Räth. O ich freue mich recht, meine Schwester kennen zu lernen!

Jul. (Liebkoset sie.) Liebes Mädchen!

Marg. Ist sie fein groß, gnädige Frau?

Jul. Wie ich.

Marg. Ein rundes Gesicht?

Jul. Wie ich.

Marg. Einen kleinen Mund?

Jul. Wie ich.

Marg. Blaue Augen?

Jul. Wie ich; mit einem Wort, mein zweytes Ich.

Marg. O! denn muß unser Julchen ja so schön seyn, wie ein Engel.

Günt. Ja, wenn sie ihnen gleicht, gnädige Frau! so ist sie's gewiß.

Jul. Ob sie schön ist, das will ich nicht entscheiden, aber daß sie ein gutes Herz hat, und ihre Eltern liebt, weiß ich gewiß.

Günt. O! wenn sie doch schon hier wäre! kanns kaum erwarten; will nach dem Wasser laufen, gnädige Frau! und sehen, ob noch kein Schiff kommt. (Lauft ans Wasser.)

Aria.

Ja, ja, ich will jetzt gehen,
Und nach dem Schiffe sehen,

Das

Das mein Julchen bringen soll;
Gnäd'ge Frau! mein Herz ist voll.
(Lauft nach dem Wasser.)

Ja, da kommt im vollen Lauf
Ein Schiff und Leut darauf;
Ja, ja, ein Schiff mit großem Mast,
O Vaterherz! sey jetzt gefast,
Die Tochter zu umfassen,
Sie nie von dir zu lassen.
Ja, ja, ein Schiff und Leut darauf,
Es kommt, es kommt im vollem Lauf;
O weh! o weh! es läßt die Segel nieder,
Ach Gott! ach Gott! es dreht sich wieder.
(Kommt zurück.)

Mein Julchen kommt noch nicht;
O gnäd'ge Frau! ich weine nur
Aus Ungeduld; mein Herze bricht,
O holde Frau! das ist Natur.

Jul. O! diese Thränen der Ungeduld sind auch meinem Herzen süß. Wie wird sich

Jul-

Julchen freuen solche liebe Eltern zu finden! wie wird sie diese Thränen ihrem lieben Vater und ihrer lieben Mutter abküßen! O sie ist glücklich diese Julie, sie ist recht glücklich! muß euch doch alles sagen; Julie ist keine Bäuerin mehr, sie ist meine beste Freundin; der Himmel hat sie darum glücklich gemacht, um ihre Dankbarkeit an ihren Eltern zeigen zu können; sie hat einen Grafen von großem Vermögen geheyrathet, und dieser hat Stand, Würde und Vorurtheil nicht geachtet; hat ihr seinen Namen gegeben, sie kommt selbst mit Erlaubniß ihres Mann's, um ihre Eltern abzuholen, und ihnen auf ihren Gütern ruhige Tage zu verschaffen.

Günt. Gott! gnädige Frau! was sie da sagen!

Marg. Meine Tochter eine Gräfin?

Räth. Schwester Julchen; denk Caspar!

Casp. Desto besser, desto besser.

Günt. O lieber Gott! liebes Julchen! so glücklich bist du geworden? O dein tugendhaftes Herz! ja, gewis, das hat dich erhoben!

Marg.

Marg. O! wie freut mich das! wer hätte das denken sollen, daß sie da in dieser schlechten Hütte das Licht der Welt erblickte, gar einen Grafen zu heyrathen.

Jul. O! das sind Fügungen des Himmels, liebe Mutter.

Aria.

Wer entweicht des Schöpfers Wille?
Wer verkennt des Schicksals Macht?
Auf ihrem Wink stehts Glücke stille,
So wies uns auch entgegen lacht;
Es flimmert und schimmert das flammende Heer,
Es zittern die Schanzen, die Berge, das Meer;
Weil der Vorsicht weisen Schluß
Jedes Wesen folgen muß.

Günt. O! wie doch das Schicksal so wunderlich ist! aber sie ist doch nicht hochmüthig geworden? kennt ihre arme Eltern noch? o! das thun nur gute Kinder!

Jul. (Für sich.) (Kann mich nicht mehr enthalten.) O nein! gewiß kennt Julchen ihre Eltern. — O, mein Vater! (streckt ihre Arme gegen ihn aus.) Seht mich an —

Günt. Was! — Gott! —

Marg. Wie! — O! möcht' ich mich nicht irren!

Jul. Mutter! — liebe Mutter! — ich! — ich! — Gott! — ich bin —

Marg. Was! sie wären?

Jul. (Ihrer Mutter in die Arme fallend.) Julchen, eure Tochter.

Günt. (Sie auch umarmend.) Tochter! Tochter! da, da, an mein Herz! —

Räth. Meine Schwester!

Günt. Julchen! großer Gott! ich sterbe für Vergnügen.

Marg. O liebe Herzens-Tochter!

Casp. Das Ding rührt mich.

Jan. Kanns nicht aushalten. ab.

Jul. O mein Vater! liebste Mutter! Julchen liegt an eurer Brust, ruht auf eurem

Herzen. — Liebstes Schwesterchen, laß dich küßen.

Räth. O mein liebes Julchen! liebe Schwester!

Casp. Wer hätte sich das einfallen lassen. O tausend Glück! ehrlicher Günter! gnädige Frau Gräfin! das war ihre Eltern recht überrascht.

Jul. Ich wollte euch liebe Eltern erst vorbereiten, und mir das Vergnügen machen, eure und meine Freude zu verdoppeln: jetzt, Vater, wollen wir uns nicht lange mehr dahier aufhalten; ihr reiset mit mir auf meine Güter, und beschliesset mit der Zeit eure Tage in den Armen eurer Julie. Laßt mich eure Wohnung sehen.

Günt. Ja, das will ich gerne, gnädige Frau! Julchen! es lauft mir durch einander; Gott verzeih mirs! kann schier meinen Augen nicht trauen, wenn's mir nicht mein Herz sagte.

Jul. O! kommt, liebe Mutter! lieber Vater! kommt, laßt mich den Ort sehen,

wo ich dem besten Vater mein Daseyn zu danken habe.

Marg. Ja, mein Kind! will dir zeigen, wo ich dich manchmal im Schlaf gewieget habe.

Jul. (Nimmt sie beyde in die Arme.) Kommt!

Casp. Und ich wills den Bauern im Dorf sagen, daß Gunters Julchen eine Gräfin geworden ist; und der Gerichts-Commissar, der wird sich wundern, ha, ha, ha, ha! ich komm gleich wieder, Käthchen. ab.

Fünfter Auftritt.

Der Gerichts-Commissar. Käthchen.

Käth. (Will gehen.) Hm! stößt mir doch der alte Peruckenstock schon wieder auf.

Ger. Com. Nu! Jungfer Käthchen, noch immer spröde? wo lief denn Caspar hin?

Käth. Er lief — ja, er lief, (für sich) (wills ihm noch nicht sagen,) dahin lief er.

Ger. Com. Dahin lief er — was das für eine Antwort ist: -- er lief wohl wegen meiner fort, — denkt, er müßte noch einmal ums Loos ziehen, nicht wahr? nein, für dieses Jahr ist er einmal frey, obschon ich ihn gern aus den Augen gehabt hätte. —

Räth. Und warum das, Herr Gerichts-Commissar?

Ger. Com. Warum das? ist das eine Frage, kleines Püppchen? darum, weil sie mich vielleicht alsdenn lieben würde.

Räth. Ja, warum nicht gar; da sieht er recht darnach aus, ha, ha, ha, ha!

Ger. Com. Warum? bin ich denn so häßlich? ich dächte, meine Person wäre eben nicht zu verwerfen; an Gütern, ein Mädchen glücklich zu machen, fehlt es mir auch nicht.

Aria.

Ich bin ein reicher Mann,
Der viel, ja alles kann;
Ein Mädchen kann ich glücklich machen,
Ich kann des Darbens Noth belachen;

Ich zahle gut, und, Käthchen, dein Gehalt
Wird stets auf Tag und Stund bezahlt:
Und stirbt mein Weib in kurzer Zeit,
So kommst du Püppchen an dem Platz;
(Giebt ihr einen Ring.)
Drum nimm den Ring zur Sicherheit,
Und werde nun mein kleiner Schatz.

Käth. Ey, Herr Gerichts-Commissar! laß er das bleiben, behalte er seinen Ring, und suche er sich einen Schleppsack, wo er will; er sollte sich schämen; — ja, wenn meine Schwester, die Gräfin, das wüßte, die würde ihm was anders sagen.

Ger. Com. Die Gräfin, ha, ha, ha, ha!

Käth. Ja, ja, Julchen oder die Gräfin! denn sie hat einen Grafen geheyrathet, sie ist eben bey meinen Eltern im Haus, da in diesem Jagdschiff ist sie gekommen, in einer Stunde reisen wir alle mit ihr fort, Vater, Mutter, ich und Caspar.

Ger. Com. Was? sie will uns verlassen, da ich sie so grausam liebe, ich sterbe, wenn sie von hier reiset.

Räth. Liebt euch meinethalben um mich zu todt; ihr seyd ein boshafter Mann, daß ihr's wißt: und pack er sich gleich; meint er meine Ehre sey mir um sein Fratzengesicht feil?

Aria.

Pfui! pfui! du alter Bock!
Pfui! pfui! Peruckenstock!
Lauf hin ins Narrenhaus,
Mit mir wird nichts daraus.
Meine Ehre ist nicht feil,
Und dir wird sie nie zu Theil;
Du bist ein Pavian,
Den ich nicht leiden kann.
Jetzt trolle dich geschwind,
Sonst kriegst du's ins Gesicht.
Alter Narr! ich bin nicht blind,
Mir gefällst du Widhopf nicht.

Und

Und jetzt ists aus, ich sag es ihm, wenn er nicht geht, wird er sehen, was ihm geschieht.

Ger. Com. Ey, ey, Jungfer Käthchen! auf einmal so böß, so stolz!

Käth. O schweig, Verführer! — Ha! da kommt meine Schwester.

Ger. Com. Ey, ey, Günters Tochter! (macht Complimente.)

Jul. O mein Vater! die wenigen Schulden, die ihr habt, sind leicht zu bezahlen; ich danke dem Himmel, daß er mich in den Stand gesetzt hat, meine kindliche Pflicht an euch beweisen zu können.

Ger. Com. (Macht wieder Complimente ohne gesehen zu werden.)

Günt. O meine liebe Tochter! kann dir nicht genug danken, mein Herz ist so voll.

Ger. Com. (Ein Compliment.)

Käth. Da ist der Herr Gerichts-Commissar, der brave Herr, der uns ausschätzen lassen wollte, und der mich verführen —

Ger. Com. Ich bin euer Gnaden Frau Gräfin, wie ich höre, unterthäniger Diener. Ey, ey, Jungfer Käthchen, das war ja mein Amt; ich stehe in Eid und Pflichten; der Landesherr will bezahlet seyn.

Jul. Der Landesherr soll bezahlet werden; da sind in diesem Beutel 100 Ducaten; und hundert Thaler, wie ich eben vernahm, ist mein Vater noch schuldig, was drüber ist, Herr Gerichts-Commissar, ist für die Armen dieses Dorfs.

Ger. Com. Ey, ey, gnädige Frau Gräfin! weiß nicht, ob ich träume, oder wache. — Günters Julchen! — Wer hätte das glauben sollen? Indessen werde ich Dero Befehl auf die genaueste Weise vollziehen. Nun, Günter! das ist brav, ey, ey, ey, ey!

Sechster Auftritt.

Caspar. Verschiedene Bauern und Bäuerinnen. Die Vorigen.

Casp. Seht! das ist Günters Julchen, jetzt aber Gräfin.

Ein Bauer. Ey, gnädige Frau Gräfin! das freut mich, s'ist uns allen so eine herzliche Freude.

Jul. Gott grüß euch, lieben Freunde! seyd mir willkommen, liebe Landesleute.

Zweyter Bauer. Ey, ey, Günter! wie's doch so wunderlich mit dem Glücke zugeht in der Welt! aber das macht, ihr seyd ein ehrlicher Mann, Gott segnet euch dafür, giebt euch eine solche Tochter.

Eine Bäuerin. O, tausend Glück, Gevatter! ich habe euer Julchen da, die Frau Gräfin, oft im Schlaf gewiegt, ihr wißt's, kann's mir noch denken, als wenns heute

 wäre.

wäre. Ey, wie groß! — wie schön! — das glaube ich schon, daß sich ein Graf in sie hat verlieben können.

Bauer. Aber, was hör ich! ihr wollt uns verlassen? euer Julchen nimmt euch mit? O das ist mir leid, Gevatter! das Herz möcht mir springen, und uns allen ists so.

Günt. Ja, Gevatter, ich gehe fort, um in den Armen meines so lieben Kindes einmal zu sterben; sie ist so dankbar für das Bischen Leben, das sie durch mich empfieng, — schaft ihren alten Eltern ruhige Tage nach so vielem Kummer. Mein Häuschen, Gevatter, schenk ich euch; es ist jetzt ohne Schuld; meine Tochter hat alles bezahlt; ihr seyd arm, Gevatter! ich war's auch; aber Glück und Segen fand ich in diesem Häuschen, — Gott mach's euch auch so!

Bauer. O tausend Dank, Gevatter! der Himmel lohns euch; lebt glücklich, und

ver-

vergeßt uns arme Bauern nicht, wir haben euch immer geliebt.

Günt. Der Herr Gerichts-Commissar hat von meiner Tochter 100 Ducaten zur Bezahlung meiner Schulden empfangen, nun sinds nur noch 100 Thaler, die ich schuldig bin, was drüber ist, sollen die Armen des Dorfs haben.

Ger. Com. Richtig, ganz richtig! ich habe sie bey mir in deposito.

Bauer. O wie werden die beten! wie viel Glück und Segen werden sie euch nachrufen.

Siebenter Auftritt.

Janette. Einige Bediente. Die Vorigen.

Jan. Gnädige Frau! der Wind ist jetzt günstig, die Schiffleute sind fertig.

Casp. Frau Gräfin! jetzt lauf ich, und hole meine Sachen. Hu! nach Frankreich.

Räth.

Käth. Die meinigen sind schon im Schiff.

Casp. Herr Gerichts-Commissar! jetzt komm ich doch nicht mehr nach Amerika? jetzt nimmt mir niemand mein Käthchen mehr.

Aria.

Käthchen! bestes Leben!
Du bist ewig mein:
Dir mich zu ergeben,
Wird mein Eifer seyn.
Verfolgt war unsre Liebe
In unserm Vaterland,
Jetzt rufen sanfte Triebe
Uns zu dem Hochzeitsband.

Aber mein armer Wachtmeister, der mir 50 Thaler liehe, um mich loszukaufen. O Günter! denkt daran. ab.

Günt. Meine Tochter! ein Soldat, ein rechtschaffener Mann, hat uns 50 Thaler geliehen, um ihn von der Ziehung loszukaufen, sonst hätte er mit nach Amerika reisen müssen.

Jul. O! wenn's hundert wären! man rufe diesen ehrlichen Mann.

Achter Auftritt.

Der Wachtmeister. Die Vorigen.

Räth. Ha! da kommt er eben. O Herr Wachtmeister! das ist Julchen meine Schwester, hat einen Grafen geheyrathet, ist reich; freue er sich mit uns, wir reisen alle mit ihr auf ihre Güter.

Wachtm. Gnädige Frau! mich freuts von ganzer Seele; habe viel von Julchen gehört; aber so schön, so brav hätte ich sie nicht geglaubt: s'ist doch wahr; nicht allezeit macht vornehme Geburt gut denken. Ha! Herr Gerichts-Commissar! auch wieder da? (für sich) hasse den Kerl, wie den Teufel.

Jul. Herr Wachtmeister! habe gehört, daß sie 50 Thaler zum Loskauf eines jungen Menschen, an dem ich jetzt Antheil nehmen

muß,

muß, geliehen haben, hier sind 50 Ducaten zur Dankbarkeit.

Wachtm. Dankbarkeit! ich habe keine gefordert; wer darum Gutes thut, um belohnet zu werden, der wuchert mit Menschenliebe, wie der Jud mit dem pro Cento. — Nein, nein! so was thut Wachtmeister Sturm nicht.

Aria.

Gutes thun, und ehrlich seyn,
Das lohnet mir mein Herz;
Lindre ich nur des Nächstens Schmerz,
Fühl ich der Bedrängten Pein;
O! dann ruht in meiner Brust
Zufriedenheit und wahre Lust!

Jul. O! so nehmen sie doch dieses Wenige.

Wachtm. Nein, s'wird nicht geschehen, aber die 50 Thaler, weil sie sie mir wieder geben wollen, will ich mir davon abzählen,

(nimmt

(nimmt den Beutel, und zählt sich während der Rede sein geliehenes Geld heraus) das sind 6 — 8 Ducaten, und — ja, so wärs richtig — meine 50 Thaler, nicht mehr, nicht weniger; aber 50 Ducaten habe ich nicht verdient; hier ist das Uebrige, gnädige Frau! (giebt den Beutel zurück) bin nichts, als Unter-Officier, aber mein Herz denkt vielleicht Generalmäßig, redlich, nicht wie ein solcher Menschenfeind, (auf den Commissar weisend) der zur Schande der Justitz in der Gerichtsstube sitzt, (für sich) den mag der Teufel lothweis holen, wenn er will.

Ger. Com. Ey, Herr Wachtmeister! noch mehr Injurien, doch! ich gehe, ist meine Sache nicht, mich mit einem so groben Reuter abzugeben.

Wachtm. (auf ihn) Schurke!

Ger. Com. (lauft) Grober, grober Reuter.

Wachtm.

Wachtm. Da lauft der Bärenhäuter, ha, ha, ha!

Jul. Herr Wachtmeister! ich kann sie unmöglich von mir lassen, ohne ihnen wenigstens ein Angedenken zu geben, sie waren der Freund meines Vaters, nehmen sie dieses kleine Geschenk, es ist mein Bildniß. (giebt's ihm.)

Wachtm. Das will ich, das will ich! auf meiner mit Narben bedeckten Brust will ichs tragen, und wenn mich jemand fragen wird, wer das ist; so werd ich sagen: es ist die durch Tugend glücklich gewordene Bäuerin, oder die dankbare Tochter, der das Glück, nicht wie manchen ihren Stand vergessen gemacht hat; ja, ich werde stolzer darauf seyn, als mancher junger Haasenfuß, der durch Gunst, und nicht durch Verdienst, ein kriegerisches Ehrenzeichen am Knopfloch trägt.

Neunter Auftritt.

Ein Bedienter.

Bed. Die Schiffleute warten.

Zehnter Auftritt.

Caspar mit einem Pack.

Casp. (zu einer Bäuerin.) Lebt wohl, liebe Baas, will euch fleißig schreiben, und Geld schicken.

Jul. Da gebt ihr einstweilen das: nehmt, Liebe, will euch nie mangeln lassen.

Bauer. O tausend Dank, lebe wohl, Caspar! wenn ich nicht schon so alt wäre, ich gieng auch mit, thust mir doch leid.

(Die Bauern und Bäuerinnen wischen sich die Augen, und zeigen ihre Betrübniß an.)

Jul. Es ist Zeit, liebe Eltern! Nun, lebt wohl, Freunde! muß euch verlassen, aber so lang ich lebe, will ich euch alle Jahr 100 Dukaten für die Armen schicken, die sollen für

euch beten, und mit mir Gott danken, der mich so glücklich gemacht hat, meine Eltern aus ihrem Kummer zu ziehen, ihnen im Alter ruhige Tage zu verschaffen.

(Günter, Julchen, Käthchen und Caspar umarmen einander alle.)

Günt. Lebt wohl, seyd glücklich!

Marg. Kann nicht mehr, — Thränen der Freude und des Abschieds beklemmen meine Brust; lebt wohl, Gevatterin!

Bäuerin. O tausendmal gute Nacht, Gevatterin.

Bauer. Ehrlicher Günter! gebt mir zum letztenmal die Hand.

Günt. Der Himmel wache für euch.

Eine Bäuerin. Wollen fleißig für euch beten.

Wachtm. (Für sich.) Bald halt ich's nicht mehr aus.

Marg. Gott!

Günt. Verzeiht mir alle, wenn ich jemand beleidiget habe.

Ein Bauer. O! wen habt ihr beleidiget?

Eine

Eine Bäuerin. Möchte mich zu todt weinen.

Casp. Nun, lebt alle wohl! wenn's mir, wie ich hoffe, gut geht, so schreibe ich euch.

Bauer. Auch so viel, Caspar! bist immer ein gutes Blut gewesen, wir gönnen dir alle dein Glück; aber euch alle auf einmal zu verlieren, thut uns weh, recht weh!

Jul. Die Freude, Freunde! meine Eltern bey mir zu haben, werdet ihr mir gönnen; hier bleiben kann ich nicht, und ohne meine Eltern wäre ich auch in größter Pracht unglücklich.

Aria.

Sanft sind mir Pflicht und Liebe;
Ach, Freunde! seht die Eltern an;
Mein Herz fühlt Kindes Triebe,
Der Vater ist ein alter Mann;
Seht ihn mit grauen Haaren,
Da steht, gekrümmt von Jahren,
Die Mutter. In tiefer Noth
War sie und er versenkt,
Als ein segenreicher Gott
Sie meinem Herzen schenkt.

Jul. Jetzt, Freunde! lebt wohl! kommt, liebe Eltern.

Marg. Lebe wohl, arme Hütte, in der ich mein Julchen gebahr! oft werd' ich mit nassen Augen an dich zurück denken.

Günt. Lebe er wohl, ehrlicher Herr Wachtmeister.

Wachtm. Guter, braver Günter! eure Thränen benetzen mir meinen grauen Schnurbart, — und die meinigen Thränen, Günter! — die meinigen Thränen eines ehrlichen Soldaten, der nie kindisch weint, sind euch Zeugen, daß ich euch liebe, nicht gerne verliere, daß mich diese ganze Geschichte rühret, — daß ich eine so dankbare Tochter, als die eurige, bewundere, und — daß — daß — daß — Gott verzeih' mir's! — bald weine ich gar wie ein Schulknabe, — kanns nicht mehr aushalten; ich gehe, — reiset glücklich, und denkt an den alten Wachtmeister Sturm (hält das Tuch vor.) ab.

Bauern. Ach! ach!

Jul. Kommt, kommt, liebe Eltern! legt eure Arme auf meine Schultern, daß ich euch zum Schiff führe. (Beyde lassen sich von ihr führen.)

Günt. Wir folgen, Julchen! wir folgen. O Gott! welch ein Vergnügen, solche Kinder zu haben. O! wie süß ist es um den Preis, Vater zu seyn! (Sie steigen in das Schiff, und bleiben oben stehen.)

(Die Bauern gehen mit ans Wasser.)

Chorus.

Günter. Margareth. Käthchen. Julchen. Caspar.

Lebt wohl, lebt alle wohl!
Denkt oft an uns zurücke,
Wir folgen dem Geschicke.
Lebt wohl, lebt alle wohl.

Bauern.

Wir werden stets an euch gedenken,
Und euch manchen Seufzer schenken.

Lebt

Lebt wohl, lebt alle wohl!

(Das Schiff fängt langsam an zu fahren.)

Günter. Margareth. Julchen. Käthchen. Caspar.

Lebt glücklich und zufrieden,
Alles Wohl sey euch beschieden,
Das wir bey Gott erflehen werden,
Dort im Himmel und auf Erden,
Lebt wohl, lebt alle wohl!

(Die Bauern winken mit ihren Hüten, so wie die im Schiff, und wiederholen)

Lebt wohl, lebt alle wohl ꝛc.

(Das Schiff entfernt sich, und von weiten hört man noch.)

Lebt wohl, lebt alle wohl!

Der Vorhang fällt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kürzinger, Paul,

Julie oder die dankbare Tochter ein Lustspiel mit Gesang

Regensburg 1780

P.o.germ. 1212#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117994-1
VD18 14515326